

Systemische Therapie und Beratung





Frühe Förderung bei (schwer erreichbaren?) Migrantenfamilien

→ Welche besondere Anstrengungen bringen Erfolg?

Andrea Lanfranchi, HfH

Biel, 17.11.2016



Die wichtigsten Fragen

- (Wie) können Entwicklungsprobleme (z.B. im Lernen, im Verhalten, d.h. spätere Schulschwierigkeiten) vorgebeugt werden?
- Früherkennung? "Frühförderung"?
- Direkt (mit dem Kind) vermittelt (Eltern)?
- Wir erreichen wir diejenigen Kinder/Eltern, die es "am nötigsten" haben?
- Frühe Förderung bei Migranten: Ist Chancengleichheit überhaupt möglich?



Chancengleichheit?





1. Was ist Frühe Förderung? (Beispiele auf Flipchart)

→ Was möchten Sie damit erreichen?



Fallbeispiel (anonymisiert)

- Eritreische Mutter aus Dietikon
- Tochter 2 Jahre alt, zwei ältere Brüder 4-j. / 6-j.
- Mutter seit 8 Jahren in der Schweiz, spricht kaum Deutsch
- Vater wohnt nicht mehr in der Familie
- Mutter fühlt sich psychisch belastet und mit den Kindern überfordert.







- 2-Zimmer-Wohnung mit Schimmelbefall, heute saniert
- 2-jähriges Kind "röchelt", hat Atemspray Avamys zum Abschwellen der Schleimhäute





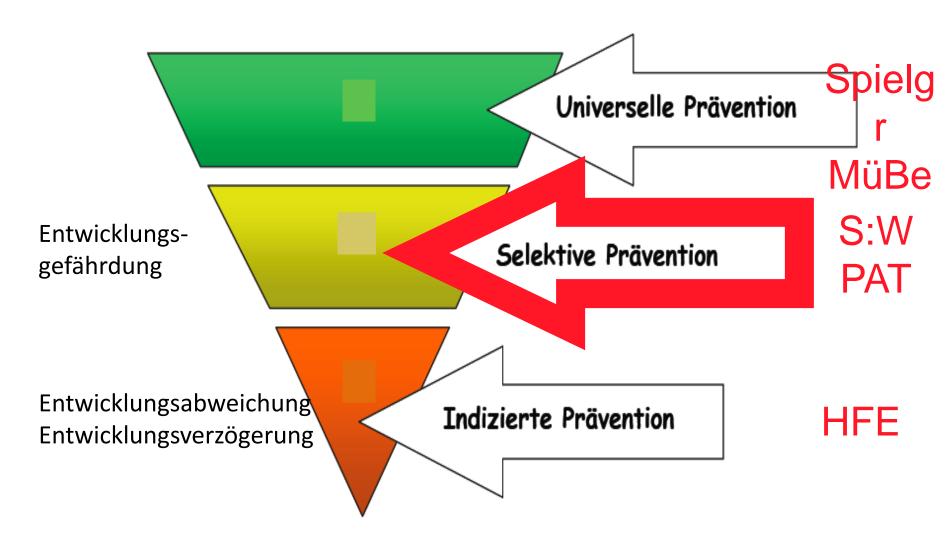


Wo findet Frühe Förderung statt?

- 1. In der Familie als Lernort (wenn die Eltern "genügend gut" sind, d.h. nicht von soziale Belastungen blockiert)
- 2. In der familienergänzenden Kinderbetreuung wie Krippen, Tagesfamilien, Spielgruppen (wenn die Qualität "genügend gut" ist, d.h. wenn etwa systematische Sprachförderung stattfindet)
- 3. Bei **Hausbesuchsprogrammen** wie *PAT* in der ZEPPELIN-Studie (bei sozial belasteten Familien, ca. 10%)



Typen von Prävention





Was ist Frühe Förderung? (Definition)

- Frühe Förderung ist die bewusste Unterstützung der frühkindlichen Aneignungstätigkeit durch Erwachsene (Bildung)
- Dazu braucht es eine anregungsreiche und schützende Umwelt (Betreuung) mit liebevoller Anleitung (Erziehung) → FBBE

Achtung:

- → Nicht alles "wirkt"! Wissenschaftliche Evaluation?
- → Früh heisst früh (Beginn noch vor oder kurz nach Geburt)
- → Frühe Förderung findet primär in der Familie als Lernort statt
- → Spielgruppen und Kitas sind nicht per se Frühe Förderung, sie können aber einen kompensatorischen Beitrag leisten, wenn sie sehr guter Qualität sind
- → Qualitätskriterien für wirksame Interventionen ("Förderprogramme")



2. Kriterien für wirksame Interventionen?

- Auf Familien mit besonderen Risikokonstellationen zugeschnitten
- 2. Möglichst früh, noch vor der Geburt
- 3. Intensiv und langfristig angelegt: mehrere Kontakte pro Monat über mehrere Jahre
- 4. Multikomponenten-Ansatz: Home-based & Center-based, mit Beratung/Bildung der Eltern und Betreuung/Förderung der Kinder
- Hohe Qualifikation Personal

(Neuhauser & Lanfranchi, 2009)



Kriterien für wirksame Interventionen:

- 1. Auf Familien mit besonderen Risikokonstellationen zugeschnitten
- 2. Möglichst früh, noch vor der Geburt
- 3. Intensiv und langfristig angelegt: mehrere Kontakte pro Monat über mehrere Jahre
- 4. Multikomponenten-Ansatz: Home-based & Center-based, mit Beratung/Bildung der Eltern und Betreuung/Förderung der Kinder
- 5. Hohe Qualifikation Personal

(Neuhauser und Lanfranchi, 2009)



Welche Angebote erfüllten in der Schweiz diese Wirksamkeitskriterien?

Angebot	Familien mit beso. Risiken	Vor- o. kurz nach Geburt	Intensiv Langfristig	Home-based+ Center-based	Professiona- lität Personal
1.					
2.					
3.					
4.					
5.					





In der CH nur 1 Programm, das 4 dieser 5 Kriterien erfüllt:



Parents as Teachers

Mit Eltern Lernen







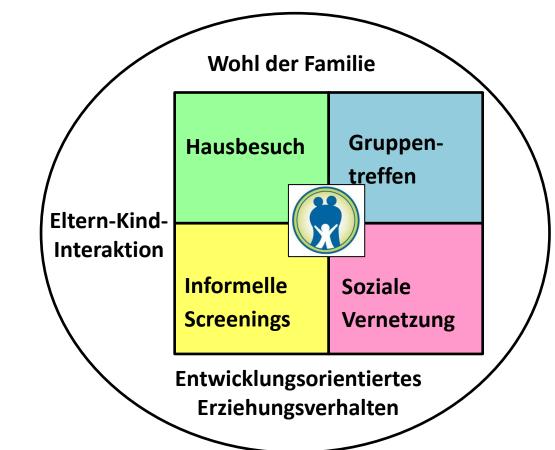
Parents as Teachers

Mit Eltern Lernen

Hausbesuch 2x im Monat

Gruppentreff 1x im Monat

Mütterberaterinnen mit Weiterbildung PAT



Elemente und Schwerpunkte von PAT (vgl. PATNC, 2010)



3. Risiko und Schutzfaktoren: Früherkennung?



Zugänge in ZEPPELIN 0-3



Schwangerschaft

Geburt

Erste Lebensmonate

Früherkennung: Interdisziplinäres Netzwerk

- Pädiater
- Gynäkologinnen
- Sozialberatung
- HFE
- SPD/KJPD
- etc.

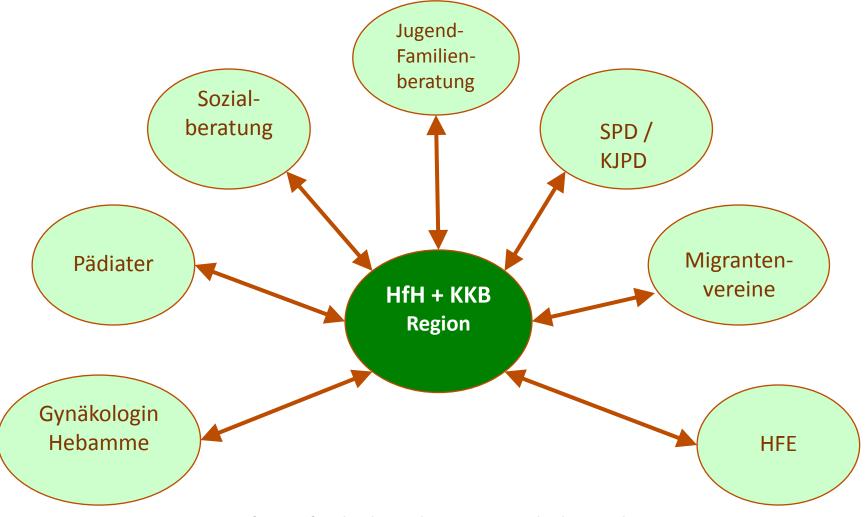
 Hebamme im Geburtsspital

- Mütter- und Väterberatung
- Pädiater
- Sozialberatung
- etc.

Intervention: Elterntrainerin PAT



Interdisziplinäres Netzwerk Früherkennung





Vorgehen:

- 1. Zielgruppe finden bzw. erkennen
 - Über Geburtsmeldekarte an MVB, bei Geburtsstation, Pädiater
 - _Erste Risikoeinschätzung mittels Kurzscreening
 - ca. 10% aller Geburten sind "Risikosituationen"
- 2. Zielgruppe erreichen
 - _mittels MVB und direkt "PAT-Elterntrainerin"
- 1. Zielgruppe für die Teilnahme gewinnen
 - _dito
 - _besondere Anstrengungen nötig, evtl. "Schlaufe" via Pädiater



Kurzscreening

→ www.zeppelin-hfh.ch



1) Persönliche Belastung

- Verwahrloster Zustand
- Unerwünschte Schwangerschaft
- Tiefer Schulabschluss
- etc.

2) Familiäre Belastung

- Ein-Eltern-Familie
- Disharmonische Partnerbeziehung
- Altersunters. Geschwister < 18 Mt.
- · etc.

3) Soziale Belastung

- Mangelnde soziale Integration
- Mangelnde Unterstützung
- etc.

4) Materielle Belastung

- Beengte Wohnverhältnisse
- Arbeitslosigkeit
- etc.

Schutzfaktoren:

- Unterstützungssysteme im sozialen Umfeld
- aufmerksame und interessierte Drittpersonen für das Kind
- günstiges Familienklima
- etc.

Inklusionskriterium:

Psychosoziale Risikokonstellation, wenn mindestens zwei Unterkategorien der Risikofaktoren vorhanden sind, die nicht durch Schutzfaktoren abgefedert werden.



4. Wie erreicht man Migranten für die Frühförderung?





Dilemma von Hilfe und Kontrolle

- Zwischen "Freiwilligkeit" der Inanspruchnahme von Angeboten im Frühbereich und <u>Kinderschutz</u>
- Gefahr der <u>Stigmatisierung</u>: z.B. Migrantenfamilien unter Generalverdacht? ("fürsorgerliche Belagerung")
- → Grösste Herausforderung: Eltern müssen in Bezug auf ein Problem aktiv werden, das noch nicht vorhanden ist...

(Lanfranchi, 2014)



"Kulturelle Komponente"?

- Ja, sie kann vorhanden und bedeutsam sein
- Oder auch nicht....

- Schwierigkeit (auch bei erfahrenen Fachpersonen): sie sehen Migranten als "Gefangen in ihrer Kultur"…
- das lenkt von Handlungsstrategien ab das kann zur Resignation führen
 - → Kompetenz statt Kulturalisierung!

(Lanfranchi, 2011)

06/12/16

Phasen im Migrationsprozess

- 1. Vorbereitung der Migration
- Erste Schritte im fremden Land
- 3. Konsolidierung und Konfliktverleugnung
- 4. Destabilisierung und Krise
- 5. Anschluss und Integration

Adaptiert aus Sluzki: Migration and family conflict, 1979

A. Lanfranchi 26

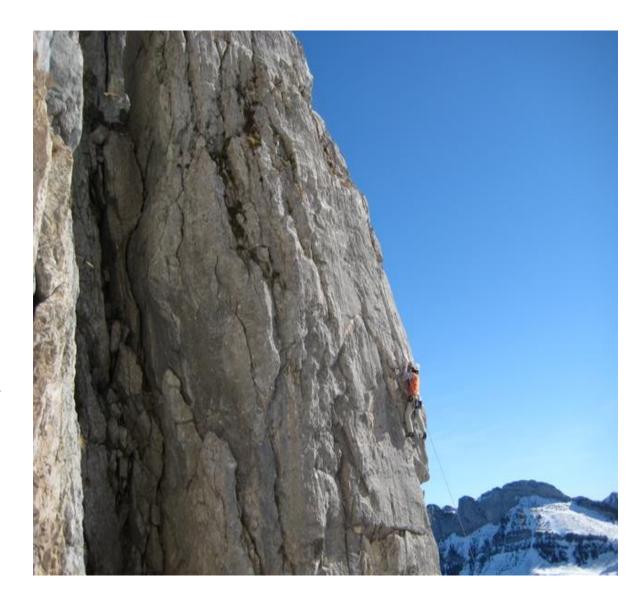
→ Typen der Gestaltung von Übergängen

- 1. Vorwärtsgewandte Familien
- 2. Rückwärtsgewandte Familien
- 1. "Sklerotisierte", blockierte Familien

(Lanfranchi, 2004)

Umgang mit Widerstand

Familie in der Krise:
"verstiegen"





Was man aus ZEPPELIN lernen kann:

Qualitätskriterien des Zugangs

- 1. An bestehende Einrichtungen im Frühbereich anknüpfen
- Interdisziplinäre Netzwerke aufbauen
- 3. Bei Migranten: **Kultursensibler Zugang**, bei Bedarf mit Hilfe interkultureller Übersetzerinnen
- 4. Zur Partizipation **ermutigen**: besondere Anstrengungen (und Anreize!) nötig
- 5. Eine **Kultur der Anerkennung** statt eine Logik des Verdachts pflegen.

(Lanfranchi & Burgener Woeffray, 2013).



5. Wie macht man eine wirksame Frühförderung?





3 Typen des Arbeitens mit Familien

- FOKUS AUF DAS KIND
- FOKUS AUF DIE ELTERN
- FOKUS AUF DIE ELTERLICHE KOMPETENZ
- → Etablieren eines eines förderlichen Entwicklungskontextes (Familie als Lernort oder als Bildungsort)







Stärkung der Eltern in ihrer Erziehungskompetenz



Bessere
Entwicklungswerte und
weniger herausforderndes Verhalten

06.12.2016



Hausbesuch: Eltern-Kind-Interaktion



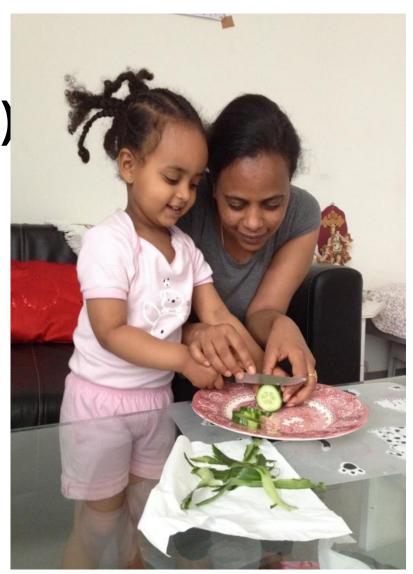


Hausbesuch: Aktivität (Bowling)





Hausbesuch: Aktivität (Schneiden)





Hausbesuch: Aktivität (Malen)





Gruppentreff: Austausch







Gruppentreff: Spielen





Gruppentreff: Thema Zähneputzen





Video-Beispiel

Hausbesuch in Dietikon bei Zürich im Rahmen von ZEPPELIN, mit dem Programm "PAT –Mit Eltern Lernen"

- → Kind knapp 2 J. alt / bis zu Video ca. 25 Hausbesuche
- → Vater sitzt neben Kamerafrau auf dem Sofa (versteckt)
- → Gm (vs) bringt Kaffee und verschwindet in die Küche

Was beobachten Sie?



Krieg Schäfer: "Outstanding home visitors"

Schlüsselindikatoren für kompetente "Frühförderin"

- 1. Nachhaltige, empathische Beziehung aufbauen Rogers Grundhaltungen: Kongruenz, Wertschätzung, Empathie
- 2. Selbstwahrnehmung / Selbstreflexion
- 3. Lebenslanges Lernen
- 4. Glaube an Veränderungsmöglichkeiten
- 5. Systemische Perspektive

→ Durch positives, engagiertes Auftreten Eltern mit Empwowerment versorgen, Selbstvertrauen fördern, "Prinzip Hoffnung" vermitteln!

Krieg Schäfer (2010), Rogers (1981)



ILLUSIONEN so genannter Frühförderung

- 1. Treibhausmentalität mancher Eltern aus der Mittelund Oberschicht (das Gras wächst nicht schneller...)
- 2. Aktionismus der "flächendeckenden Versorgung"... Statt Fokussierung auf Zielgruppe 'Risikosituation'
- 3. Wenig wirksam: Punktuelle Projekte ohne weiterführende Massnahmen (nur "Förderlinien" sind effektiv)
- 4. Annährend gleiche Startchancen sind möglich, nicht aber Chancengleichheit bei den Abschlüssen



CHANCEN der Frühen Bildung bei psychosozial belasteten Familien

- 1. Eltern in Risikosituationen werden in ihrer Erziehungspraxis nachhaltig gestärkt
- 2. Es gibt Verbindungssysteme zwischen Familie und Gesellschaft (soziale Vernetzung)
- 3. Die Kinder werden in ihrer Entwicklung (Sprache, Kognition, Verhalten) wirksam unterstützt



Take home message

Kinder aus sozialbenachteiligten Familien starten in der Schule mit grossen Rückständen

das können wir ändern Chancengleichheit

→ Erhöhung der Bildungschancen



"Die Stärke eines Volkes misst sich am Wohl der Schwachen"

Präambel unserer Bundesverfassung

→ Die öffentlich verantwortete Förderung soll den Fokus auf sozial benachteiligte Kinder legen





andrea.lanfranchi@hfh.ch www.zeppelin-hfh.ch





ZEPPELIN-Studie: Eckdaten

- Zielgruppe: Familien in psychosozialen Risikokonstellationen mit einem Neugeborenen
- Hauptziel: Frühe Förderung dieser Kinder, um deren Bildungschancen langfristig zu erhöhen
- Intervention: 3-jähriges Hausbesuchsprogramm "PAT"
- Longitudinal angelegte Interventionsstudie
- RCT-Design; N = 250 (IG = 130 / KG = 120)
- 4 Messzeitpunkte (3. Mt.; 1.; 2.; 3. Geburtstag des Kindes)



Handlungstypen bei Kindeswohlgefährdung*

Handlungsmuster	Handlungslogik	Wirkungen (Risiken)	Nebenwirkungen
Reingehen, Rausholen, stationäre Unterbrin- gung	Logik des Ver- dachts	Kein Aufbau ei- ner prof. Bezie- hung möglich	Zusammenarbeit auf lange Sicht er- schwert

Minimale Reaktion aus	Logik der Ignoranz	Verweigerung ei-	Verlagerung der
der Distanz, Abwarten		ner professionel-	Entscheidung auf
und laufen lassen		len Beziehung	andere Berufsgrup-
			pen (Polizei, Psych.)



Roggman: "Developmental parenting"

Schlüsselstrategien, um Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken

- 1. Eltern-Kind-Interaktionen aktivieren (Facilitation)
- Entwicklungsorientiertes Erziehungsverhalten der Eltern identifizieren und fördern (Collaboration)
- 3. Alltagsmaterialien und familiäre Aktivitäten nutzen (Adaptation)

Dunst (1989), Guralnick (1997), Roggman (2011)



Zu Strategie 1: Ich aktivere Eltern-Kind-Interaktionen

Wie kann ich das tun?

Gib den Eltern Materialien und frag, wie sie sie nutzen möchten

Hilf den Eltern Aktivitäten zu planen und vorzubereiten

Frag Eltern über kindliche Antworten, Fähigkeiten, Interessen

Was macht
Jan am
liebsten?

Roggman & Innocenti (2014)

Wie schaut Jan sie an, wenn er frustriert ist?



Zu Strategie 2: Ich identifiziere und fördere Erziehungsverhalten der Eltern

Wie kann ich das tun?

Beobachte entwicklungsorientiertes Erziehungsverhalten der Eltern

Rege entwicklungsorientiertes Erziehungsverhalten der Eltern an

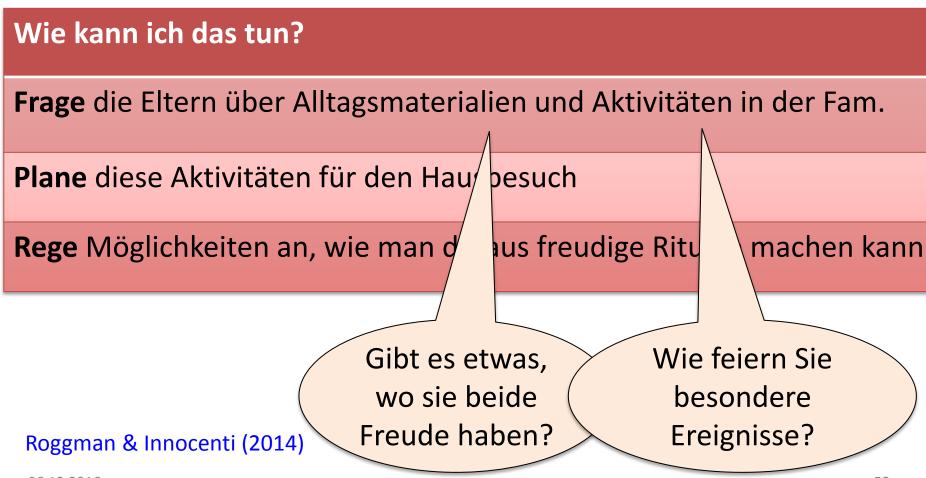
Beschreibe kindliche Antworten auf die Aktivitäten der Eltern ("spreche für das Kind")

Roggman & Innocenti (2)

Als Sie Jan das Bilderbuch blättern liessen, wollte er das selber wieder tun "Ich möchte wieder, Mami" Haben Sie Jan lachen gehört, als sie lachten?



Zu Strategie 3: Ich nutze Alltagsmaterialien und Aktivitäten der Familie





Red flags (Signs of ineffective home visiting)

- Eltern verlassen den Raum während Hausbesuch
- Kind rennt zur Hausbesucherin und schaut in den Sack der mitgebrachten Materialien
- Mehr Zeit wird der Besprechung familiärer Probleme als der Förderung der kindlichen Entwicklung gesteckt (aber auch: Keine Zeit wird....)
- Mutter oder Vater sagt: "Oh, Sie sind so gut mit Kindern!"

Roggman & Innocenti (2014)



Green flags (Signs of ineffective home visiting)

- Eltern und Kind interagieren während mehr als der Hälfte des Hausbesuchs
- Kind wendet sich den Eltern zu wenn die Hausbesucherin kommt – alle in freudiger Erwartung
- Hausbesucherin kommentiert Interaktionen positiv
- Mutter oder Vater sagt: "Wir lieben alle diese Dinge zusammen zu tun"

Roggman & Innocenti (2014)



Literatur (1)

- Asen, E., & Fonagy, P. (2011). Mentalization-based therapeutic interventions for families. Journal of Family Therapy, 34(4), 347–370. doi: 10.1111/j.1467 6427.2011.00552.x
- Crittenden, P. M. (2008). Raising Parents: Attachment, Parenting and Child Safety. Cullompton: Willan.
- Dunst, C. J., Snyder, S. W., & Mankinen, M. (1989). Efficacy of Early Intervention (Vol. 3). In M. C. Wang, M. C. Reynolds, & H. J. Walberg (Eds.), Handbook of Special Education (pp. 259-294). Oxford: Pergamon.
- Erdem, S., Jud-Graf, L., & Rodriguez, N. (2014). Qualität des Frühförderprogramms "PAT –Mit Eltern Lernen" im Projekt ZEPPELIN: Wie kompetent sind PAT-Elterntrainerinnen beim Hausbesuch? Zürich: Unveröff. Masterarbeit an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH).
- George, C., West, M., & Pettem, O. (1999). The Adult Attachment Projective: Disorganization of adult attachment at the level of representation. In J. Solomon & C. George (Eds.), Attachment disorganization (pp. 462–507). New York: Guilford.
- Guralnick, M. J. (1997). Second-Generation Research in the Field of Early intervention. In M. J. Guralnick (Ed.), The Effectiveness of Early Intervention (pp. 3-20). Baltimore: Brookes.
- Hildenbrand, B. (2011). Hilfe zwischen Kontrollauftrag und Hilfebeziehung. In Kinderschutz-Zentren (Hrsg.), Hilfe...! Über Wirkungen, Risiken und Nebenwirkungen im Kinderschutz (S. 45-66). Köln: der Kinderschutz-Zentren
- Kindler, H. (2010). Risikoscreening als systematischer Zugang zu Frühen Hilfen. *Bundesgesundheitsblatt, 53* (10), 1073-1079.
- Krieg Schäfer, J. (2010). Child abuse prevention by home visitors: A study of outstanding home visitors using mixed methods. Bloomington: School of Social Work, Indiana Univ. Dissertation.
- Lanfranchi, A. (2012). Resilienzförderung von Kindern bei Migration und Flucht. In R. Welter-Enderlin & B. Hildenbrand (Hrsg.), Resilienz Gedeihen trotz widriger Umstände (S. 119-138). Heidelberg: Carl-Auer-Systeme (4. Aufl.).
- Lanfranchi, A., & Neuhauser, A. (2013). ZEPPELIN 0-3: Theoretische Grundlagen, Konzept und Implementation des frühkindlichen Förderprogramms "PAT –Mit Eltern Lernen" *Frühe Bildung, 2*(1), 3-11
- Neuhauser, A., & Lanfranchi, A. (2009). Kriterien wissenschaftlich begründeter Wirksamkeit von Programmen der frühen Förderung mit Programm-Synopse und Begründung der Programmauswahl. Unpublished manuscript, Zürich, Hochschule für Heilpädagogik, Arbeitspapier Nr. 5, S. 48, retrieved from http://www.zeppelin-hfh.ch/publikationen/
- Neuhauser, A. (2014). A closer look at the effectiveness of early childhood education in at-risk families. Mental ^{06.12.2}Health and Prevention, 2(3-4), 43-57. doi: 10.1016/j.mhp.2014.09.002



Literatur (2)

- OECD. (2011). Doing Better for Families. Paris: Organisation für economic co-operation and development (OECD Publishing).
- PATNC (2012). Leitfaden zur Qualitätssicherung. Nürnberg: PAT –Mit Eltern Lernen Gmbh. http://www.pat-mitelternlernen.org/fileadmin/user_upload/Leitfaden_zur_Qualitaetssicherung.pdf
- Rogers, C. (1981). Die klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie (3. Aufl.)(En. Orig. 1951). München: Kindler.
- Roggman, L. A., Boyce, L. K., & Innocenti, M. S. (2008). Developmental parenting: A guide for early childhood practitioners. Baltimore: Brookes.
- Roggman, L. A., Cook, G. A., Jump Norman, V. K., Innocenti, M. S., Christiansen, K., Boyce, L. K., . . . Hallgren, K. (2012). Home Visit Rating Scales—Adapted and Extended: HOVRS-A+. *Unpublished Measure*.
- Roggman, L. A., & Innocenti, M. S. (2014). Developmental Parenting: Effective Strategies to Engage Parents in Supporting their Childrens Development. Nürnberg, Fachtagung von "PAT –Mit Eltern Lernen": Unveröff. Präsentationsunterlagen vom 27.06.2014. Internet: http://www.pat-mitelternlernen.org/veranstaltungen/fachtagungen/fachtag-27062014/.
- Sohns, A. (2010). Frühförderung Ein Hilfesystem im Wandel. Stuttgart: Kohlhammer.
- Suess, G. J., Mali, A., & Bohlen, U. (2010). Einfluss des Bindungshintergrundes der Helferinnen auf Effekte der Intervention erste Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Praxis-Forschungsprojekt "Wie Elternschaft gelingt (WiEge)". In I. Renner & A. Sann (Hrsg.), Forschung und Praxisentwicklung Früher Hlfen (S. 147 162). Köln: NZFH.
- Sweet, M. A., & Appelbaum, M. I. (2004). Is home visiting an effective strategy? A meta-analytic review of home visiting programs for families with young children. Child Development, 75(5), 1435-1456.
- Weiss, H. (2013). Interdisziplinäre Frühförderung und Frühe Hilfen: Kooperationspartner in präventiven Netzwerken für entwicklungsgefährdete Kinder und deren Familien. Frühförderung interdisziplinär, 32(2), 67-81.
- Wille, N., Bettge, S., Ravens-Sieberer, U., & BELLA study group. (2008). Risk and protective factors for children's and adolescent's mental health: results of the BELLA study. *European Child a.Adolesc.Psychiatry*, 17 (1), 133-147.